

Ein Sendbrief

Johannis Pontani

Des fürtrefflichen Philosophi,
darinn vom

Stein der Weisen

gehandelt wird /

Ist im Jahr 1580. Lateinisch herfür kommen /
nun aber durch einen Liebhaber der
Hochedlen Kunst
ins Deutsche gebracht.



Von den Unwissenden die Weißheit wird veracht:
Die Kunst / von dem der sie nicht kan / wird außgelacht.

Prediger Salomo.

Cap. 2. v. 26.

Dem Menschen der Ihm gefället /
gibt GOtt Weißheit / Vernunfft und Freude /
aber dem Sünder gibt Er Unglück.



Ein Sendbrief
Johannis Pontani.

Ich Johannes Pontanus habe viel Länder durchzogen / daß ich etwas gewisses vom Stein der Weisen erfahren möchte / und da ich beij nahe die gantze Welt durchgewandert / habe ich viel falsche Betrieger / und keine wahre Philosophos angetroffen / ich habe aber immer fleissig studiret / und nach vielfältigem Zweifel bin ich endlich auff den Weg der Warheit kommen.

Nachdem mir aber die Materi in etwas bekant worden / habe ich gleichwohl vielmahl geirret / ehe ich die rechte Materi / derselben Würckung / und wie damit umbzugehen / erfunden.

Anfänglich bin ich also mit der Materi zu Werck gangen / daß ich sie putreficiret habe neun Monat lang / habe aber nichts gefunden. Ich habe sie auch in Balneo Mar. eine Zeitlang gehalten / und habe gleichfalls geirret. Darnach habe ich sie im Calcinir-Feuer dreij Monat gehabt / und das war auch nicht recht getroffen: Ich habe alle Arten der Destillation und Sublimation (wie die Philosophi reden oder zu reden scheinen / als Geber, Archelaus, und fast alle andere ;) vorgehabt und versucht / hab aber nichts gefunden. Endlich hab ich das Subjectum der gantzen Alchimeij kunst auf allerleij Weise / die man erdencken möchte / und welche verrichtet werden durch den Mist / Balneum, Aschen und ander Feuer mancherleij Art / die gleichwol in den Büchern

der Philosophen gefunden werden / zu verfertigen versucht /
aber nichts gutes hab ich gefunden.

Derowegen habe ich dreij Jahr an einander der Philosophen
Bücher fleißig gelesen / absonderlich den Hermetem allein /
dessen kurtze Worte die gantze Wissenschaft des Steins in sich
haben ; Wiewohl er vom Obern und Untern / vom Himmel und
Erden dunckele Reden führet.

So ist nun unser Instrument, darinn die Materi in ihr Wesen
gebracht wird / in der ersten / andern / und dritten Arbeit / nicht
ein Feuer des Balnei, noch des Pferd Mistes / noch der Aschen /
noch einer andern Art / so die Weisen in ihren Büchern gesetzt
haben.

Was ists dann für ein Feuer / so das gantze Werck von Anfang
biß zu Ende verrichtet ? Gewisse ists / die Philosophi haben
dasselbe heimlich und verschwiegen gehalten.

Ich aber aus treuhertziger Liebe bewogen / will Euch solches / wie
auch die Verfertigung des gantzen Wercks erklären.

So ist nun unser Stein nur ein Ding / dem aber viel Nahmen
gegeben werden / daher es dir schwer fallen wird / ehe du es
lernest kennen.

Denn es ist Wässeriger / Lufftiger / Feuriger / und irrdischer
Natur: Es ist phlegmatisch / choleric und melancholisch: Es ist
Schwefel und zugleich auch Quecksilber / und hat viel
Überflüßigkeiten / welche / so wahr als GOtt lebet / vermittels
unsers Feuers / in ein rechtes wahres Wesen verkehret werden:
Und welcher von dem Subjecto etwas abscheidet / oder absondert
/ in Meinung daß solches nöhtig seij / der verstehet warlich nichts
in der Philosophia ; Sintemahl das Überflüßige / Unreine /
heßliche / trübe / ja schließlich die gantze Substantz des Subjecti

wird durch Mittel unsers Feuers in ein fixes spiritualisch Corpus gebracht und vollkommen gemacht.

Und dieses haben die Weisen niemahls entdeckt ; Dahero auch wenig zu der Kunst kommen können / weil sie vermeinen / daß dergleichen Überflüßigkeit und Unreinigkeit dabey seij.

Nun müssen wir die Eigenschafften unsers Feuers herfür suchen / und ob es sich schicke zu unser Materi / auff solche Weise / wie ich erwehnet habe / daß es nemlich verändert werde / alldieweil dasselbe Feuer die Materi nicht verbrennet / nichts von der Materi abscheidet / das reine vom unreinen nicht absondert (wie alle Philosophi sagen) sondern es verkehret das gantze Subjectum in ein reines Wesen: Es sublimiret nicht / nach der Weise wie Geber seine Sublimationes anstellet / deßgleichen auch Arnoldus und andere / wenn sie reden von der Sublimation und Destillation, daß die in kurtzer Zeit verrichtet werde.

Es ist mineralisch gleichmäßig / beharrlich: Es gibt nicht Dampff von sich / es seij dann / daß es zu viel erreget werde: Es hat etwas vom Schwefel bey sich: Es wird nicht von etwa einer Materi / sondern anderswoher genommen: Es zerbricht alles: Es löset auff und machet hart: Im gleichen es machet dicht und calciniret / und ist künstlich zu erfinden / und ist ein gutes Vortheil ohne etwan einigen / oder doch geringen Unkosten: Und dasselbige Feuer ist mit mäßiger Unterfeuerung zu erhalten / alldieweil mit gelindem Feuer das gantze Werck vollbracht wird / und verrichtet zugleich alle Sublimationes, so darzu gehören.

Die den Gebrum werden lesen / und alle andere Philosophos, wenn sie auch hundert tausend Jahr lebeten / würden sie es doch nicht begreifen / denn dieses Feuer wird allein durch ein tieffes Nachdencken erfunden / alßdann aber / und nicht ehe / kan es in ihren Büchern verstanden werden.

Ist derowegen dieses der Irrthumb in dieser Kunst / daß man das Feuer nicht erfinden kan / welches die gantze Materi zu einem wahrhafften Stein der Weisen machet und verkehret.

Derhalben beflleißige dich hierauff / denn so ich dieses Feuer im Anfang hätte gefunden / so hätte ich nicht in der Practica über der Materi so vielmahl geirret.

Darumb es auch beij mir kein Wunder ist / daß so viel und grosse Leute zu dem Wercke nicht kommen sind.

Sie irren / sie haben geirret / und werden fortan irren / darumb daß die Philosophi das eigendliche würckende nicht gesetzt haben / außgenommen einen / welcher Artephius genennet wird / doch aber redet er auch für sich: Und wo ich den Artephium nicht gelesen hätte / und seine Reden gemercket / so wäre ich nimmermehr zur Verfertigung des Werckes gekommen.

Die Anstellung des Wercks ist diese. Man soll nehmen den Stein / und so fleißig / als seijn kan / zerreiben nach natürlicher Weise / und alßdenn zum Feuer kommen lassen / man muß aber die Proportion oder Gleichheit des Feuers wissen / nemlich daß die Materia nur allein auffgemuntert werde / alßdann wird dasselbe Feuer in kurtzer Zeit ohne einige Handarbeit das gantze Werck gewißlich vollenden / denn es wird putreficiren / zerstören / neugebähren und zur Vollkommenheit bringen / und wird machen daß die dreij principal Farben erscheinen / nemlich Schwartz / Weiß und Roht.

Ferner vermittels unsers Feuers kan die Medicin vermehret werden / wann sie mit roher oder erster Materi wird zusammen gesetzt / nicht allein in der Quantität oder Grösse / sondern auch in Krafft und Würckung.

Diesem nach solt du mit allen Kräfften dein Feuer wissen zu erforschen / und wirst auch wohl darzu kommen ; Denn es

verrichtet das gantze Werck und ist der Schlüssel aller Weisen /
welchen sie niemahls entdecket und offenbahret haben.

Wo du aber obgedachten Worten von der Eigenschafft des
Feuers wohl und tieff nachsinnen wirst / wird dirs wohl kund
werden / und sonst nicht.

Dieses habe ich nun durch Lieb und Treue bewogen geschrieben
/ damit ich dir aber ein Genügen thue / solt du wissen / daß das
Feuer mit der Materi nicht verändert werde / denn es ist nicht von
der Materi / wie ich droben erwehnet.

Habe dieses also anzeigen wollen / und die Verständigen erinnern
/ daß sie ihr Geld nicht unnützlich verthun / sondern wissen
mögen / was sie sollen suchen: Auff solche Weise /
und nicht anders / werden sie zur Wahrheit
der Kunst gelangen.

Seij GOtt befohlen.

